

Aus Firmen und Unternehmen:

Jesko Graf zu Dohna erforschte das Schicksal jüdischer Kunden der Castell-Bank in der Nazizeit

Bankiers erfüllten die Gesetze des Diktators

Für aggressive „Arisierungen“ oder persönliche Bereicherung der Inhaber oder leitender Angestellter gibt es aber keine Belege

CASTELL (rf) - Fast vier Jahre lang erforschte Jesko Graf zu Dohna, ein Neffe von Albrecht Fürst zu Castell-Castell, die Geschichte der „Fürstlich Castellischen Alten Credit-Casse“ und ihrer jüdischen Kunden.

Zum 80.Geburtstag des Casteller Fürsten legte er nun das Buch „Die jüdischen Konten“ vor. In dem Buch geht Graf zu Dohna auf drei Themen ein: Die geschichtliche Entwicklung der Bank, die Bedeutung und gesellschaftliche Stellung der Juden in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert und den Einzug des jüdischen Vermögens in der NS-Zeit, an dem die Banken beteiligt waren.

In einem Gespräch mit der FLZ stellte Albrecht Fürst zu Castell-Castell heraus, dass ihm dieses Buch ein wichtiges Anliegen ist. Sein Handeln werde davon bestimmt, Frieden unter den Menschen und speziell mit den Juden zu schaffen. Dazu unterstützt er auch das Jüdische Projekt „Shalom Europa“ des jüdischen Gemeindezentrums Würzburg. Im Vorwort zu dem neuen Buch stellt der Fürst fest, dass der Nationalsozialismus in kurzer Zeit das deutsche Volk umgezogen habe. Auch seine Familie habe in einer konservativ-deutschnationalen Gesinnung gelebt. Gesetze seien eingehalten worden - so sei man erzogen worden. Widerstand sei unterblieben. Er bedauert, dass seine Familie wie die meisten Staatsbürger Mitläufer waren. Nach dem Krieg habe es 40 Jahre gedauert, bis ihn die Vernichtung der Juden persönlich berührt und bewegt hat.

Jesko Graf zu Dohna, der Leiter des Fürstlich Castellischen Archivs ist, hat in seinem Buch das Schicksal von 170 Juden dokumentiert, die in den Jahren 1933 bis 1945 Konten bei der Castell-Bank hatten. 24 davon wohnten in Burghaslach, viele in Kitzingen und Marktbreit, aber auch in Würzburg, Frankfurt, Wiesenbronn, Karlstadt, Mainstockheim oder Gerolzhofen.

Die Anfänge des Kreditinstituts

Die Anfänge der „Gräflichen Castellischen Credit-Cassen“ gehen auf die Jahre 1770 bis 1772 zurück. Kaltes und feuchtes Wetter führten zu Missernten. Diese führten zu Teuerungen und Hungersnöten. Seriöse Kreditmöglichkeiten für die völlig verarmten Landwirte gab es kaum. In dieser Situation hatte der damals 28-jährige Friedrich Adolph Zwanziger, Beamter der Gräflichen Regierung zu Castell, eine Idee: Um den verarmten Bauern wieder auf die Beine zu helfen, gab er den Anstoß zu einer Credit-Casse, die den Bauern kurzfristige Kredite geben sollte, um wieder Saatgut und Geräte anzuschaffen. Viele Landwirte hatten sich in ihrer Not in die Hände wucherischer Geldverleiher begeben. Zwanziger schlug im Februar 1774 der verwitweten Gräfin Katharina Hedwig zu Castell-Remlingen die Einrichtung einer Casse vor, die den eigenen Untertanen Kredite zur Verfügung stellen und die Rückzahlung in kleinen Raten ermöglichen sollte. Der erste Kunde, der Nürnberger Wilhelm Andreas Köhler, legte 2000 Gulden zu fünf Prozent Zinsen an. Der erste Kreditnehmer war noch am selben Tag ein Casteller Bauer namens Alexander Stier, der 825 Gulden zu einem Zinssatz von 5,5 Prozent für dreieinhalb Jahre aufnahm. Im ersten Geschäftsjahr betrug das gesamte

aufgenommene Verlagskapital 7300 Gulden. Die Ausgaben beliefen sich auf etwa 7000 Gulden. Letztlich verblieb ein Gewinn von zehn Gulden. Neben Castell hatte die Bank vor allem Kunden in Feuerbach und Burghaslach, aber auch in Prühl, Ziegenbach Greuth, Sixtenberg und Wüstenfelden. Die Kreditsummen lagen meist zwischen 100 bis 200 Gulden. Um 1785 kamen aber bereits größere auswärtige Kreditnehmer dazu, wie zum Beispiel die Gräfin Auersberg in Wien mit 72 000 Gulden und der Graf Procop Laszanyky mit 120 000 Gulden. Die Gewinne der Bank kamen laut Satzung einem Fonds zugute, der zum Besten des Landes, und somit vor allem für die Landbevölkerung, verwendet werden sollte. Ein wichtiges Datum für die Bank war das Jahr 1937. Das von Johann Michael Meyer 1896 in Kitzingen gegründete Bankhaus mit insgesamt 16 Filialen ging in Konkurs. Bei der Aufteilung der vorhandenen Filialen erhielt auch die Fürstlich Castell'sche Neue Credit-Casse einen Teil, so zum Beispiel die Filialen in Burghaslach, Gerolzhofen, Neustadt/Aisch, Scheinfeld und Wiesentheid. 1937 hatte die Credit-Casse mit nun acht Filialen 36 Mitarbeiter, vier Jahre später nur noch 20 Mitarbeiter bei 10 753 Kunden.

Zum Stand der Juden in der deutschen Gesellschaft beziehungsweise in Franken, so Graf zu Dohna, dass diese von landwirtschaftlichem Grundbesitz ausgeschlossen waren und auch nicht als Handwerkerarbeiten durften. Sie verlegten daher ihre Tätigkeit auf die Handelsberufe. Als fliegende Händler versorgten sie die ländliche Bevölkerung mit Kurzwaren, Textilien und sonstigem Haushaltsbedarf. Beim Vieh-, Getreide- und Weinhandel erlangten sie zum Teil eine monopolistische Stellung. 1908 gab es unter den 113 aktiven jüdischen Gemeindegliedern in Kitzingen 69 Weinhändler, neun Viehhändler sowie vier Getreidebeziehungsweise Mehlhändler. Viele von ihnen hatten ihre Konten bei der Castell-Bank. Als ab dem Jahr 1933 die Entrechtung und Enteignung der Juden erfolgte, waren davon auch deren Konten bei der Castell-Bank betroffen. So wurden die Juden unter anderem wegen verschiedener „Vergehen“ zu „Sühneleistungen“ in Form von Geldabgaben gezwungen. So sollen 1938 in Deutschland, von einem jüdischen Gesamtvermögen von 7,5 Milliarden Reichsmark, zwei Milliarden in deutsche Hände übergegangen sein. Die Juden mussten zum Beispiel 20 Prozent ihres Vermögens an das Deutsche Reich abführen. Auswandernde Juden durften nur einen Bruchteil ihres Vermögens mitnehmen. Die zurückgebliebenen durften 1938 nur eine bestimmte kleine Summe von ihren Konten zum Bestreiten ihres Lebensunterhalts abheben. Nach dem Einsetzen der Deportation der Juden in den Osten im Jahre 1941 wurde deren gesamtes Eigentum, insbesondere das Geld auf den Sperrkonten, dem Finanzamt zugeschlagen.

Das Schicksal jüdischer Kunden

Anhand verschiedener Beispiele dokumentiert Jesko Graf zu Dohna die Vermögenslage der Juden im Bereich der Castell-Bank. Von den heute bekannten 163 jüdischen Kunden (1933 bis 1945) sind mindestens 68 in Gaskammern oder durch Erschießungskommandos umgekommen. 52 Personen konnten sich durch die Emigration ins Ausland retten, meistens in die USA oder nach England, Palästina, Argentinien, Brasilien und Chile.

Im Schlusswort stellt Graf zu Dohna fest, dass die Banken bei der Vermögenseinziehung als verlängerter Arm der staatlichen Administration agierten. Auch die Castell-Bank führte die antijüdischen Maßnahmen genau durch. Es konnte aber in keinem Fall eine aggressive „Arisierung“ oder eine persönliche Bereicherung durch die Inhaber oder die leitenden Angestellten der Bank festgestellt werden. Eine den verfolgten Juden freundlich zugewandte Haltung, wie sie vereinzelt bei anderen Bankiers vorkam, war bei der politischen Haltung von Inhaber und Geschäftsleitung nicht zu erwarten, wird abschließend in dem Buch angemerkt.

Reihe XIII Band 45

ISBN 978-3-86652-045-5 (3-7686-9309-0) Dohna, Jesko Graf zu: Die »Jüdischen Konten«
der Fürstlich Castell'schen Credit-Casse und des Bankhauses Karl Meyer KG.

2. Auflage 2006. 144 S., zahlr., z.T. farb. Abb. - 22,5 x 14,7 cm

VK **16,00 €**

WI•KOMM•VERLAG

Wissenschaftlicher Kommissionsverlag

Internet:

www.wikommverlag.de

www.franken-im-buch.de
